



Allianz Demographic Pulse



www.allianz.com

Ausgabe Juni | 2010

2010 – Gute Prognosen für Afrika

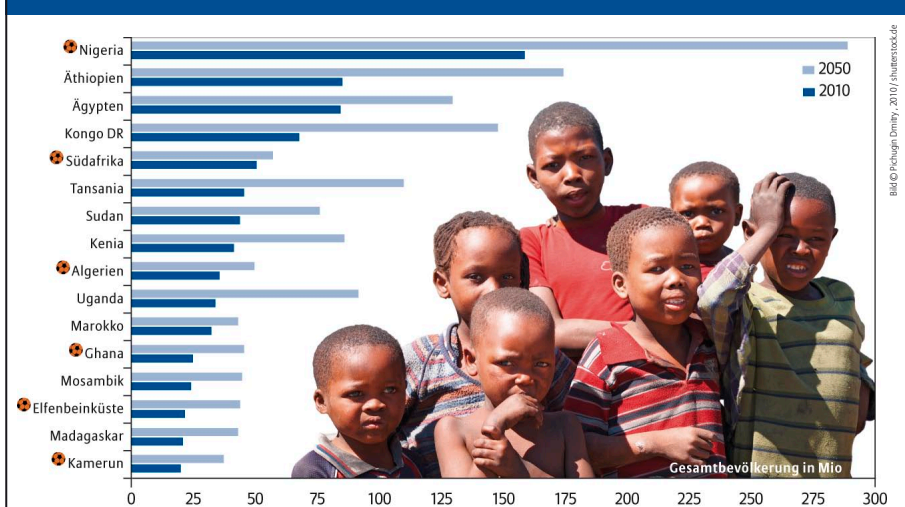
Afrika – Bevölkerungsprognosen wecken Hoffnung auf wirtschaftlichen Aufschwung

Aus demografischer Sicht eröffnet sich den afrikanischen Staaten in den kommenden Jahrzehnten die historische Chance, die Armut zu besiegen – sofern die richtigen Maßnahmen ergriffen werden.

Im Fußball ruhen in den nächsten Wochen die afrikanischen Hoffnungen auf den WM-Teilnehmern Südafrika, Algerien, Elfenbeinküste, Ghana, Kamerun und Nigeria. Auch in demo-

grafischer Hinsicht stehen diese Länder exemplarisch für die Herausforderungen, vor denen der afrikanische Kontinent steht, aber auch für die Chancen, die sich ihm eröffnen.

2050: Jeder fünfte Weltbewohner aus Afrika



Quelle: Allianz/UN department of Economic and Social Affairs, population Division, World Population Prospects. The 2008 Revision

Die bevölkerungsreichsten Länder Afrikas.

Prognose 2050: Afrika wird 2 Milliarden Einwohner haben.

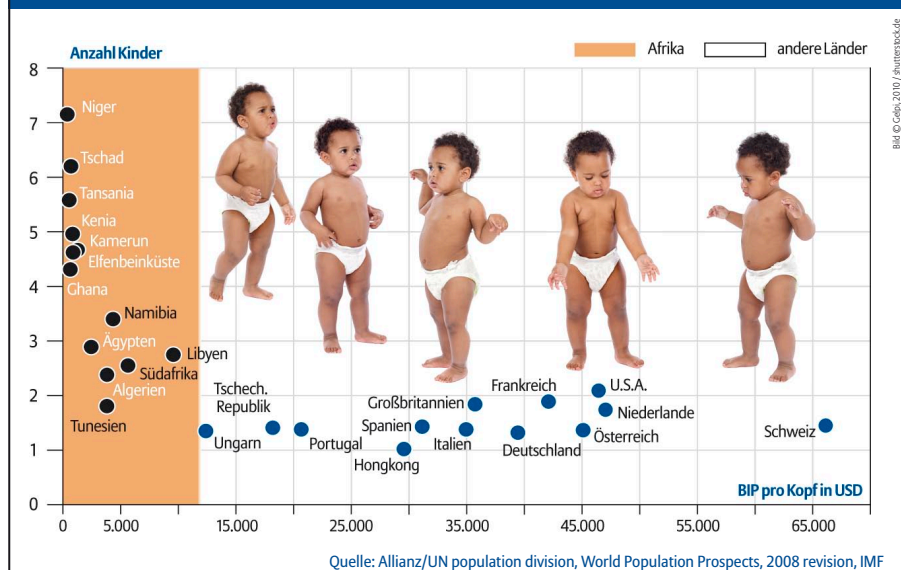
WM-Teilnehmerländer

Die sechs afrikanischen WM-Teilnehmerländer zählen zu den bevölkerungsreichsten Staaten Afrikas. Die Größenunterschiede sind allerdings beeindruckend: Nigerias Bevölkerung ist mit rund 158 Millionen mehr als dreimal so groß wie die des Gastgeberlandes Südafrika, das derzeit laut dem letzten Zensus knapp 50 Millionen Einwohner hat. Kamerun ist mit 20 Millionen Einwohnern bevölkerungsmäßig das kleinste der afrikanischen Teilnehmerländer.

Heterogenes Afrika

Die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in den Ländern wirft ein Schlaglicht auf die zunehmende intraregionale Disparität auf dem afrikanischen Kontinent zwischen den Ländern im Norden und Süden einerseits und den zentralafrikanischen Ländern andererseits: Während in zentralafrikanischen Ländern wie Nigeria und Niger die Geburtenraten nach wie vor mit zu den höchsten weltweit gehören, sind die Geburtenraten im Norden und Süden des Kontinents seit den 1990er Jahren deutlich zurückgegangen. In Algerien und Südafrika liegen sie laut UN inzwischen bei durchschnittlich 2,4 bzw. 2,5 Kindern pro Frau. In Nigeria hingegen bekommt eine Frau gegenwärtig im Schnitt 5,3 Kinder, in Ghana 4,3 sowie in Kamerun und Elfenbeinküste 4,7 Kinder. Die Bevölkerung Nigerias dürfte sich daher in den

2010 Afrika im internationalen Vergleich: viele Kinder – wenig Wohlstand



Die Grafik zeigt den Zusammenhang zwischen Geburten und Bruttoinlandsprodukt. Je höher das BIP, desto niedriger die Geburtenzahl.

nächsten vierzig Jahren nahezu verdoppeln; dasselbe gilt für Ghana, Kamerun und die Elfenbeinküste. In Südafrika und Algerien wird sich das Bevölkerungswachstum dagegen deutlich verlangsamen.

Gleichzeitig stehen die sechs Länder exemplarisch für die unterschiedliche Wirtschaftskraft der Regionen. Laut IWF belief sich das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf im Jahr 2009 in Südafrika auf 5635 US Dollar und in Algerien auf 3816 US Dollar. In Nigeria, Kamerun und der Elfenbeinküste lag es dagegen lediglich bei rund 1100 US Dollar und in Ghana betrug es nur 639 US Dollar. Ein Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung ist dabei offenkundig.

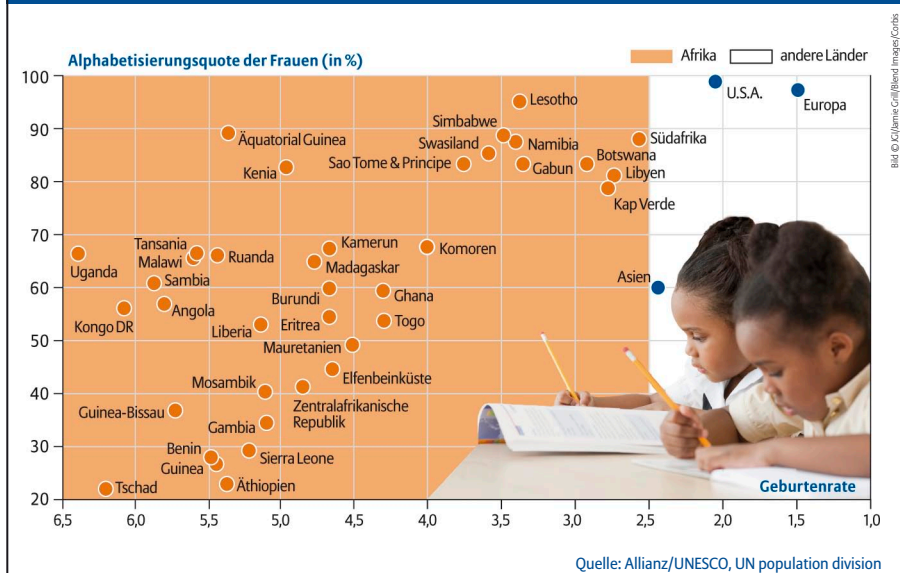
Wirtschaftswachstum vs Kinder

Vergleicht man die Wirtschaftskraft der einzelnen afrikanischen Länder mit den jeweiligen Geburtenraten, ergibt sich ein negativer Zusammen-

hang: je höher das BIP pro Kopf, desto niedriger die durchschnittliche Geburtenrate. Während die meisten der afrikanischen Länder, in denen das BIP weniger als 1000 US Dollar pro Kopf beträgt, Geburtenraten von mehr als fünf Kindern pro Frau verzeichnen, liegen sie in den reicheren nord- und südafrikanischen Ländern wie Ägypten, Algerien, Marokko, Botswana und Südafrika unter drei Kindern. In Tunesien und auf Mauritius sind sie inzwischen sogar auf 1,9 bzw. 1,8 Kinder pro Frau gefallen. Ausnahmen bilden Angola und Äquatorial Guinea, wo das Wirtschaftswachstum der letzten Jahre vor allem auf der Exploration von Erdölvorkommen beruht.

Dieser negative Zusammenhang zwischen Geburtenraten und Wirtschaftskraft besteht jedoch nicht nur in Entwicklungsländern. Setzt man BIP pro Kopf und Geburtenraten der einzelnen Länder weltweit ins Verhältnis zueinander, zeichnet sich dieser Zusammenhang noch weitaus schärfer ab. Die reichsten Länder wie die Schweiz, Deutschland oder Japan haben die niedrigsten Geburtenraten weltweit. In den meisten Industrieländern liegt die Geburtenrate inzwischen unter der sogenannten Reproduktionsrate von 2,1 Kindern pro Frau, was letztlich zu einem absoluten Rückgang der Bevölkerung in diesen Ländern führen wird. Am anderen Ende der Skala liegen die afrikanischen Staaten mit den weltweit höchsten Geburtenraten und einem BIP, das sich in mehr als der Hälfte davon auf weniger als 1000 US Dollar pro Kopf beläuft.

Alphabetisierung und Geburten – Afrika im internationalen Vergleich



Afrikanerinnen heute noch hohe Geburtenrate und niedrige Alphabetisierungsquote.
Alphabetisierungsquote der Frauen in Prozent/Geburtenrate.

Mehr Wohlstand = weniger Kinder?

Gibt es zwischen diesen beiden Größen einen eindeutigen kausalen Zusammenhang, und wenn ja, in welche Richtung wirkt er: Ist der Verzicht auf Kinder der Schlüssel zu mehr Wohlstand oder macht umgekehrt mehr Wohlstand Kinder entbehrlich? Ein Blick in die Vergangenheit lässt zunächst Letzteres vermuten. Die Entwicklung der Geburtenraten folgt der Wirtschaftsentwicklung häufig mit zeitlicher Verzögerung. Erhöht sich der Lebensstandard, steigt in der Regel zunächst die Lebenserwartung während die Geburtenraten auf hohem Niveau verharren. Die Folge ist eine Beschleunigung des Bevölkerungswachstums. Erst mit einem dauerhaften Rückgang der Kindersterblichkeit infolge besserer medizinischer Versorgung und eines höheren Lebensstandards sowie einem Anstieg der Kosten, die die Kindererziehung mit sich bringt, sinken in der Regel die Geburtenraten. Zu diesen Kosten zählen nicht nur

die Kosten für die Ausbildung der Kinder, sondern auch die sogenannten Opportunitätskosten, wie zum Beispiel der Einkommensverlust, der dadurch entsteht, dass ein Elternteil zugunsten der Kindererziehung die eigene Erwerbstätigkeit teilweise oder ganz aufgeben muss.

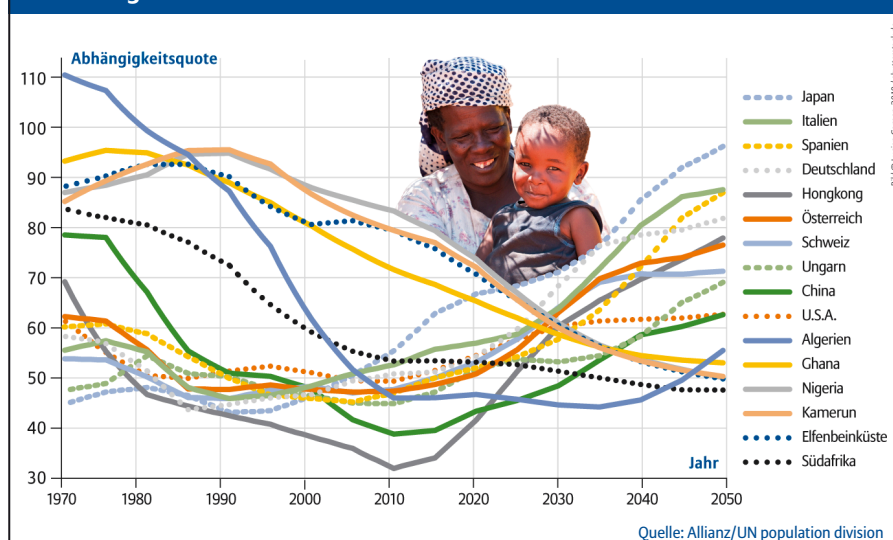
Bildung für Frauen

Da in den meisten Ländern die Kindererziehung nach wie vor bei den Frauen liegt, ist in der Regel die Geburtenrate um so niedriger, je höher das Ausbildungsniveau der Frauen ist. Der Schlüssel zu geringeren Geburtenraten einerseits und höherem Wirtschaftswachstum andererseits sind also letztlich die Bildungs- und damit Berufschancen für Mädchen und Frauen. Zieht man die bei der UNESCO verfügbaren Angaben über das Alphabetisierungsniveau von Frauen und die Bevölkerungsstatistiken der UN zu Rate, bestätigt sich diese Vermutung. So haben Frauen in den afrikanischen Ländern mit hoher

Alphabetisierungsquote tendenziell weniger Kinder als in den Ländern, wo die Alphabetisierungsquote unter Frauen geringer ist. In Südafrika, wo rund 90% der Frauen lesen und schreiben können, liegt die Geburtenrate bei 2,5 Kindern, während sie im Tschad, wo rund 80 Prozent der Frauen Analphabeten sind, bei 6,3 Kindern liegt.

In den vergangenen Jahren wurde in den meisten afrikanischen Ländern verstärkt in die Schulbildung von Mädchen und jungen Frauen investiert. Afrika ist allerdings nach wie vor der Kontinent mit der höchsten Analphabetenrate und der größten Diskrepanz im Bildungsniveau von Männern und Frauen. Diese Diskrepanz misst die UNESCO mit dem sogenannten Gender Parity Index (GPI), der definiert ist als die Anzahl der Frauen, die pro 100 alphabetisierten Männern lesen und schreiben können. Für Afrika betrug der Wert im Jahr 2000, der letzten von der UNESCO veröffentlichten Angabe, 0,73. In Asien belief sich der GPI auf 0,85, in Lateinamerika, Nordamerika, Ozeanien und Europa auf 0,99.

Gute Prognosen für afrikanische Länder



Niedriger Abhängigkeitsquotient gut für Wirtschaftswachstum.

Abhängigkeitsquotienten in Prozent: Verhältnis von Unter-15-Jährigen und Über-65-Jährigen zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Je niedriger die Abhängigkeitsquote, desto besser.

Ein Blick auf die Länderstatistik offenbart auch hier deutliche regionale Unterschiede: während in Südafrika die Alphabetisierungsquote von Männern und Frauen 2008 mit 89,9% bzw. 88,1% nahezu gleich hoch war, konnten in Tschad nur 21,9% der Frauen aber 43,8% der Männer lesen und schreiben. Ähnlich lag das Verhältnis in Nigeria: hier betrug die Alphabetisierungsquote bei den Männern 71,5%, aber nur 48,8% bei den Frauen. Angesichts dieser Tatsache hat Nigeria mit Blick auf das erklärte Ziel, die Geburtenrate alle fünf Jahre um mindestens 0,6 Kinder pro Frau zu senken,* inzwischen der Schulbildung von Mädchen einen noch höheren Stellenwert eingeräumt.

Wirtschaftlicher Aufholprozess

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen geht die UN davon aus, dass der rückläufige Trend bei den Geburtenraten anhält. Gleichzeitig dürfte die durchschnittliche Lebenserwartung auf dem afrikanischen

Kontinent bis zum Jahr 2050 um 11,4 Jahre steigen, wobei sie allerdings selbst dann in den meisten afrikanischen Ländern noch unter 70 Jahren liegen wird. Aus demografischer Sicht sind die Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Aufholprozess also durchaus vorhanden, vor allem im Norden und Süden des Kontinents. In Algerien und Südafrika beispielsweise liegen die Abhängigkeitsquotienten – das Verhältnis von Unter-15-Jährigen und Über-65-Jährigen zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter – bereits auf europäischen bzw. amerikanischen Niveau. In den meisten übrigen afrikanischen Ländern wird dieser Quotient in den nächsten Jahrzehnten auf Werte fallen, wie wir sie in den westlichen Industrieländern zwischen 1960 und 1980 hatten. In den meisten Industrieländern hingegen wird sich eine gegenläufige Entwicklung hin zu „afrikanischen Verhältnissen“ vollziehen. Dahinter steht natürlich die rapide Alterung der westlichen Gesellschaften.

Demografische Dividende

Diese spiegelverkehrten Trends verdeutlichen zweierlei: Afrika eröffnet sich in den nächsten Jahren unter demografischen Gesichtspunkten eine einmalige Chance, die Armut zu besiegen. Diese „demografische Dividende“ ist eine gute Voraussetzung, um in den nächsten Jahrzehnten eine ähnliche Erfolgsgeschichte zu schreiben wie die asiatischen Schwellenländer. Natürlich ist dafür auch mehr politische Stabilität und eine Fortsetzung des wirtschaftspolitischen Reformkurses notwendig.

Die westlichen Ländern haben allen Grund, diese Anstrengungen nach Kräften zu unterstützen. Denn ein prosperierendes Afrika kann entscheidend dazu beitragen, die Effekte einer alternden Gesellschaft im globalen Maßstab zu dämpfen. Afrika verdient in unserem eigenen Interesse unsere volle Aufmerksamkeit, nicht nur wenn dort Fußball gespielt wird.

* Vgl. National Population Commission of Nigeria, Population Policy

Warum ist der demografische Wandel für die Allianz ein zentrales Thema?

Als globaler Finanzdienstleister ist für die Allianz der demografische Wandel von zentraler Bedeutung, da er als einer der künftigen Megatrends Schlüssel zu zahlreichen sozialen Herausforderungen ist, sei es in den Bereichen Gesundheit- und Altersvorsorge, Bildung, Konsum oder auf den Kapitalmärkten.

Was ist der Nutzen eines regelmäßig erscheinenden Allianz Demographic Pulse?

Allianz Demographic Pulse basiert auf jüngsten Recherchen zu verschiedenen Aspekten des demografischen Wandels. Die Studien werden von Allianz Experten durchgeführt und geschrieben. Sie unterstreichen aktuelle und global relevante demografische Daten und geben Einblick in deren Auswirkungen auf die weltweite Wirtschaft und Gesellschaft. Um die aktuellsten Entwicklungen auf diesem Gebiet abzudecken, erscheint der Allianz Demographic Pulse mehrmals im Jahr und gibt damit kontinuierlich und detailliert Auskunft über einen der entscheidenden Trends, der unser Leben heute und in Zukunft bedeutend beeinflusst.

Warum ist dieses Thema für Journalisten und die Öffentlichkeit relevant?

Der demografische Wandel fordert die Gesellschaften heute auf unterschiedliche Weise: Die Menschen werden älter, d.h. Themen wie Langzeitpflege und Demenz rücken in den Fokus. Außerdem wird es in Zukunft einen entscheidenden Rückgang der Erwerbstätigen auf der ganzen Welt geben, was unter anderem die Rentenfinanzierung vor neue Herausforderungen stellt. Nur die regelmäßige Information, Aufmerksamkeit und Diskussion dieses Themas wird die Einstellung und Situation verändern können, damit dem dringenden Problem mit innovativen Lösungen begegnet werden kann.

Redaktion: Dr. Michaela Grimm, Group Economic Research & Corporate Development

Herausgeber: Allianz SE, Königinstraße 28, 80802 München

Claudia Mohr-Calliet, claudia.mohr-calliet@allianz.com | <http://www.allianz.com>

Weitere Publikationen finden Sie unter:

Allianz Group Economic Research & Corporate Development

https://www.allianz.com/en/economic_research/publications/index.html

International Pensions at Allianz Global Investors

<http://publications.allianzgi.com/en/PensionResearch/Pages/PensionResearch.aspx>

Allianz Knowledge Site

<http://knowledge.allianz.com/>

Haben Sie Kommentare, Anregungen oder Fragen?

Wir freuen uns auf Ihr Feedback!

Claudia Mohr-Calliet

++49 89 3800 18797

claudia.mohr-calliet@allianz.com

Diese Aussagen stehen, wie immer, unter unserem Vorbehalt bei Zukunftsaussagen, der Ihnen hier zur Verfügung gestellt wird.

Vorbehalt bei Zukunftsaussagen: Soweit wir in diesem Dokument Prognosen oder Erwartungen äußern oder die Zukunft betreffende Aussagen machen, können diese Aussagen mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Die tatsächlichen Ergebnisse und Entwicklungen können daher wesentlich von den geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich Abweichungen aus Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Wettbewerbssituation, vor allem in Allianz Kerngeschäftsfeldern und -märkten, aus Akquisitionen sowie der anschließenden Integration von Unternehmen und aus Restrukturierungsmaßnahmen ergeben. Abweichungen können außerdem aus dem Ausmaß oder der Häufigkeit von Versicherungsfällen (zum Beispiel durch Naturkatastrophen), der Entwicklung der Schadenskosten, Stornoraten, Sterblichkeits- und Krankheitsraten beziehungsweise -tendenzen und, insbesondere im Bankbereich, aus der Ausfallrate von Kreditnehmern resultieren. Auch die Entwicklungen der Finanzmärkte (z.B. Marktschwankungen oder Kreditausfälle) und der Wechselkurse sowie nationale und internationale Gesetzesänderungen, insbesondere hinsichtlich steuerlicher Regelungen, können entsprechenden Einfluss haben. Terroranschläge und deren Folgen können die Wahrscheinlichkeit und das Ausmaß von Abweichungen erhöhen. Die Gesellschaft übernimmt keine Verpflichtung, Zukunftsaussagen zu aktualisieren.

Keine Pflicht zur Aktualisierung: Die Gesellschaft übernimmt keine Verpflichtung, die in dieser Meldung enthaltenen Aussagen zu aktualisieren.